

Tours eine besondere Zeitrechnung begann, sondern auch lange Zeit der Advent anfang, welcher früher allgemein sechs Wochen dauerte und daher carême de Saint-Martin genannt wurde.

Martini, als ein Hauptloostag des Winters, besitzt mannigfaltige Prophezeiungen und Bauernregeln. Die Mehrzahl bezieht sich auf die Weinernte im folgenden Jahr und auf die Strenge und Dauer des Winters.

Wenn um Martini die Wagengeleise auf der Straße von Wasser überlaufen, so laufen im nächsten Herbst die Zuber von Wein über.

Ist die Nacht sternenhell, hofft man auf ein gutes Weinjahr. Daher behauptet man an der Aar: man könne am Martinsabend soviel Maß Wein trinken, als man Sterne durch den Schornstein schimmern sieht, weil die nächste Lese um so ergiebiger ausfallen werde.

Klare Sonne verkündet harten Winter; bewölktcs Wetter milden.

Wolken am Martinitag,
Der Winter unbeständig werden mag.
Wenn auf Martini Nebel sind,
Wird der Winter meist gelind.

Ist zu Martini noch Laub an den Bäumen, so wird ein strenger Winter.

Ist's um Martini nicht trocken und hell,
Im Winter die Kält nicht lang anhält.
Ist Martini Sonnenschein,
Tritt ein kalter Winter ein.

Martinustag trüb,
Macht den Winter lind und lieb.
Martinschnee,
Thut den Früchten weh.

In einem alten Almanach des bergers findet man folgende Prophezeiung:
„Wenn man Martini einen Gallapfel aufschneidet und einen kleinen Wurm drin vorfindet, bedeutet das Übersuß im nächsten Jahre.

„Findet man eine Mücke, steht ein Krieg bevor.

„Ist endlich eine Spinne drin, wird die Sterblichkeit im kommenden Jahre groß sein.

„Hängen die Eichen voll Galläpfel, kann man große Schneegestöber vor Weihnachten erwarten, denen grimmige Kälte folgen wird.“

Am Lucienstage (13. Dezember) werden die Tage um einen Flohsprung kürzer; am 21. Dezember um einen Schritt länger.

Le jour à la Sainte-Luce
Décroit du saut d'une puce.
A la fête Saint-Thomas,
Les jours tombés au plus bas,
Vont demain grandir d'un pas.

Sanct Thomas, Weihnachten, Neujahr und Dreikönige, zumal aber die erste und die letzte, waren die sogen. vier Rauchnächte. Nach dem Abendläuten ging der Hausvater und räucherte Haus und Ställe aus, besprengte Gärten, Weinberge und Obstbäume. Am Lichtmestage werden bei uns noch heute Häuser und Sälle ausgeräuchert und mit dem gesegneten Licht Kreuze auf alle Thüren gezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)